

Liebe Gemeinde!

Alle Jahre wieder vernehmen wir im Advent den alttestamentlichen Ruf: „**Du, Tochter Zion, freue dich, und du, Tochter Jerusalem!**“ Und ich liebe das Lied, Tochter Zion, das man mit der Melodie Georg Friedrich Händels so schön schmettern kann:

**„Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!
Sieh, dein König kommt zu dir,
ja er kommt, der Friedefürst. [...]**

Im historischen Kontext ist den Menschen nicht zum Schmettern zu Mute – noch weniger als uns in dieser von Corona ausgebremsten Adventszeit. Der Prophet Sacharja war es, der diese Verheißung sprach. Mit einer Gruppe war er aus dem Babylonischen Exil heimgekehrt nach Jerusalem. Der Perserkönig Kyros, der den Zusammenbruch des Babylonischen Großreiches herbeiführte, hatte 529 v. Chr. sowohl die Rückkehr als auch den Wiederaufbau des 587 zerstörten Jerusalemer Tempels und die Rückgabe der Kultgegenstände verfügt. Die Rückkehrer erwartete aber keine blühende Landschaft. Da war nur Streit um Liegenschaften mit den Zurückgebliebenen. Da waren nur Trümmer und Schutt des zerstörten Tempels.

Das war der Augenblick als Sacharja drängte, jetzt, zügig und engagiert, mit dem Wiederaufbau des Tempels zu beginnen. Bei aller Enttäuschung und Not ist es der Tempel, der den Ort der Gegenwart Gottes, Stätte der Gerechtigkeit und Hilfe, verspricht. Auch will der Tempelbau eine identitätsstiftende Gemeinschaftsaufgabe sein. Ob Sacharja seine Fertigstellung unter Serubbabel erlebt hat, wissen wir nicht.

Dieses historische Ereignis wird damals als heilvolle Wende und universale Erneuerung gedeutet, in der damals politische Lichtgestalten wie der Perserkönig Kyros und dann später Alexander der Große die Hauptrolle spielten. Doch im Sacharjabuch ist diese Verheißung provozierend anders.

Hier erschallt kein Triumph der übermächtigen Sieger über die schmachvoll Besiegten, der Gewinner über die am Boden liegenden Verlierer. So bei Kyros, Alexander d. Großen, den kriegerischen Heroen. Vergänglich ist ihr Erfolg im Geröll der Weltgeschichte.

Diese Freude ist auf mehr gerichtet: auf einen, der Rettung und Heil, Shalom bringt. Dieser wird es sein, der Gerechtigkeit und Hilfe schafft, weil er Gerechter und Helfer ist.

[...] sei begrüßet, König mild! – heißt es im Choral „Tochter Zion“.

Diese „Milde“ – welch altertümlicher Begriff; redet heute überhaupt noch jemand so? –, diese „Milde“, diese „Freundlichkeit“ ist in einem anderen Adventslied unvergleichlich zur Sprache gebracht worden:

**„Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit; [...].
O wohl dem Land, o wohl der Stadt,**

so diesen König bei sich hat.

Politische und Glaubensaussagen werden miteinander verknüpft:

„Jauchze sehr, Tochter Zion, rufe Tochter Jerusalem:

„Siehe, dein König ist kommend zu dir, der ein Gerechter und ein Rettender ist, der ein Armer und ein Reitender auf einem Esel und auf einem Eselsfüllen, dem Sohn von Eselinnen, ist!“

[Der sagt:] ,Ich rotte die Streitwägen über Ephraim aus und die Reiterei über Jerusalem und zerschlage den Bogen des Krieges.‘

Und er ruft aus Frieden für die Völker. Und seine Herrschaft wird von Meer zu Meer sein und vom Strom bis zu den Enden des Landes“ (Sacharja 9,9-10).

Die Reiche der Welt vergehen. Die Stricke der Sünde und des Todes sind entzwei. Die Macht der Sorge um die Pandemie ist letztlich gebrochen. Gott „ist da“, schenkt sein Heil. In Jesus, „Gott hilft, Gott rettet“, ist Gott Helfer, der Gerechtigkeit verheißt und schafft...

Aber dürfen wir dieses Wort überhaupt auf uns beziehen? Gilt es uns? Waren wir im Blick, als dieses Wort gefunden worden war?

Das ist die Herausforderung unseres Bibelwortes! Können wir uns überhaupt auf sie einlassen? – Auf eine endgültige Lösung der Machtfrage zugunsten Jerusalems, zugunsten Israels? Auf eine Zerstörung der vorhandenen militärischen Waffenarsenale – von Panzerarmeen bis zu Bomberflottillen, zu Raketen in Silos, zu waffentragenden Drohnen, zu Lagern von Chemiewaffen, zu Arsenalen von Hackertechnologien, um Krankenhäuser, Kraftwerke lahmzulegen...

Wer von uns bedenkt solche Dimensionen, wenn sie oder er sich auf Advent und Weihnachten vorbereitet? Wer stellt sich einen König vor, der unsere Welt der Jahre 2020 und 2021 auf solche Richtung hin ändert?

Es ist zuerst die Antwort auf die verzweifelte Frage des Propheten: **„Wie lange wirst du dich nicht erbarmen über Jerusalem und die Städte Judas?“** (Sacharja 1,12).

Und diese Antwort, diese schöne Verheißung, stammt aus dem 3. Jahrhundert vor Christus. Also in einer Zeit, in denen das Siedlungsgebiet um Jerusalem Spielball der Kämpfe zwischen den beiden griechisch geleiteten Großreichen der Region war, zwischen dem Großreich der Ptolemäer von Ägypten aus im Süden und dem Großreich der Seleukiden vom heutigen Irak und von Syrien aus im Norden. Damals konnte man von Jerusalem aus das eigene Schicksal kaum bestimmen!

Und wir hören diese alten Worte als Christen! Das heißt, wir lesen diese alten Worte als Worte, die im Zusammenhang mit Jesus aus Nazareth stehen. Dieser Jesus aus Nazareth ist für uns

**„unser König, der kommend ist zu uns,
der ein Gerechter und ein Rettender ist,
der ein Armer und ein Reitender auf einem Esel
und auf einem Eselsfüllen, dem Sohn von Eselinnen, ist!“**

Dieser Jesus hat die Gewaltstrukturen seiner Zeit immer wieder zeichenhaft überwunden aber letztlich nicht aufgehoben. Er hat sie nicht beseitigt. Sondern er wurde unter ihnen zerstört. Nur, weil er als Auferstandener erfahren wurde und wir ihn als Auferstandenen glauben, ahnen wir, dass es jenseits unserer Machtstrukturen

von Militär, Geld, Elitenmacht eine besondere, eine eigentliche Macht gibt: Die Liebe, die Barmherzigkeit Gottes. An diese glauben wir, diese begrüßen wir zu Advent und zu Weihnachten. AMEN

Gebet

Liebe Gemeinde!

Runter kommen, langsamer werden und sich öffnen für den Frieden, den der Glaube der Seele geben kann. Eine der ältesten Formen dieser meditativen Haltung ist das Gebet. Auch das Gebet um eine erfüllte Adventszeit:

„Gott, ich bitte dich um Zeit. Zeit für mich selbst, für meine Seele.
Immer wieder nehme ich mir vor, mein Leben ruhiger zu gestalten.
Und immer wieder erwische ich mich dabei, wie ich mich hetze und wie ich mich hetzen lasse. Und das, obwohl ich weiß, dass mir das nicht gut tut.

Gib mir Zeit für meine Familie, für meine Nächsten.
Ich wünsche mir einen Advent, in dem Freude und Gelassenheit und nicht der Stress im Mittelpunkt stehen. Lass mich und die Menschen um mich herum auf ein friedliches und schönes Weihnachtsfest zugehen.

Gib auch denen Zeit, die nicht so viel Glück im Leben haben wie ich.
Den Armen und Obdachlosen, den vielen Flüchtlingen, den Opfern von Gewalt und Vertreibungen. Gib ihnen Zeit, sich an ihr neues Umfeld zu gewöhnen, um sich von ihren Erlebnissen auszuruhen und die Zeit hilfsbereiter Menschen, die sie dabei unterstützen wollen.“
Amen.

Eine gesegneten Beginn der Adventszeit wünscht Ihnen

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Pfr. Thomas Beck'. The script is cursive and somewhat stylized.

Pfr. Thomas Beck